

Der Wanderer im Riesengebirge

— Erscheint —
zweimonatlich

Organ des Riesen-

Zeitschrift des Deutschen Riesengebirgsvereins in Hirschberg
Postcheckkonto des Hauptvorstandes des Riesengebirgs



Gebirgs-Vereins

40. Jahrgang
Band XVI.

und des Deutschen Riesengebirgsvereins in Hohenelbe-
vereins in Hirschberg, Adolf Vogel: Breslau Nr. 25 512.

Anzeigen kosten: Die 4 mal gesp. Petitzelle 1,75; im Adressenteil: Die 5 mal gesp. Petitzelle 2,00 M. Anzeigen-Annahme:
E. S. Jahnke, Gunnersdorf Rsgb., Wainbr. Str. 2 e und Geschäftsst. der „Schles. Gebirgs-Zeitung“, Hirschberg, Schulstr. 12.

Laufende Nr. 455.

Hirschberg, den 1. Dezember 1920.

Nr. 9.

- | | | |
|--|--|---|
| 1. Dr. Seydel, Geheimer Justizrat (Hirschberg): Dankdagung. | 5. Walther Dreßler, Redakteur (Hirschberg): Eine neue Schönheit des Riesengebirges. (Schluß.) | 9. Dr. Ferdinand Friedensburg, Geheimrat (Hirschberg): Ostar. Erich Meyer: Tar und Traum. |
| 2. Adolf Vogel, Schatzmeister des RGV. Hauptvorstand: An die Herren Schatzmeister der Ortsgruppen. | 6. Dr. Siebel, Sanitätsrat (Görlitz): Am Adamsquell. | 10. Ueber Paul Keller: In fremden Spiegeln. |
| 3. Dr. Rosenburg, Geh. Studienrat (Hirsch- berg): Der achtigste Geburtstag des Geheimen Justizrats Dr. Seydel. | 7. Dr. Rosenburg, Geheimrat (Hirschberg): Vom Gebirge. | 11. Dr. Rosenburg, Geheimrat (Hirschberg): 30. Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereins für das Zeichens- und Riegebirge 1920. |
| 4. Dr. Baer (Hirschberg): Festrede zu Seydel's 80. Geburtstage (mit einem Gedicht). | 8. Theodor Eisenmenger, Bürgermeister a. D. (Groß-Wartenberg): Alte Musikinstrumente im Riesengebirge. | 12. Museum des RGV. |
| | | 13. Geheimrat Dr. Seydel (Hirschberg). Der Hauptvorstand: a) Gedichte, b) Anschriften. |
| | | 14. Anzeigenteil. |

Meine lieben Freunde vom RGV. haben meinen
80. Geburtstag mir zu einer so würdigen und
erhebenden Feier gestaltet, daß ich tief davon ergriffen
bin. Für alle die vielen, vielen Beweise der Liebe
und Wertschätzung spreche ich hierdurch meinen auf-
richtigen und herzlichen Dank aus.

Hirschberg, den 15. November 1920.

Dr. Seydel, Geheimer Justizrat.

Un die Herren Schatzmeister der Ortsgruppen.

Durch Anschreiben von Mitte November ist
ersucht worden, die Mitgliederbeiträge für 1920
abzuführen; gleichzeitig die Anfrage auf einer vor-
gedruckten Postkarte, wie viel Mitgliedskarten und
Wanderer für 1921 gebraucht werden. Die Herren
Schatzmeister werden daher höflichst ersucht, die
Anfragen auf eingesandter Postkarte umgehend zu
beantworten und die Abrechnung mit der Kasse des
Hauptvorstandes spätestens bis Ende Januar sowie
die Mitgliederbeiträge einzufinden und die Be-
willigungen für Wegebau und Schülerreisen abzu-
heben und zu verrechnen. Zur Abhebung der Be-
willigungen bedarf es der Einsendung einer Quittung,
sowie eines von mindestens drei Vorstandsmit-
gliedern unterzeichneten Nachweises, daß und wofür
die Gelder verwendet worden sind.

Mit Gruß über Berg und Tal!

Adolf Vogel, Schatzmeister des Hauptvorstandes.
Postcheckkonto Breslau 25 512.

Der achtigste Geburtstag des Geheimen Justizrats Dr. Seydel

Der 80. Geburtstag des Vorsitzenden des Haupt-
vorstandes des RGV. gab dem ganzen Verein die
erwünschte Veranlassung zu einem der würdigsten
Feste, die jemals gefeiert worden sind. Ein Aus-
schuß des H.-V. unter der Leitung des Oberbürger-
meisters Hartung hatte alle Vorbereitungen ge-
troffen und eine Festordnung aufgestellt, die, in
allen ihren Teilen durchgeführt, dem ganzen Vereine

zur Riege und zum Nutzen gereichte. In der
großen Versammlung, die sich im Museumssaal selbst
von weither zusammengefunden hatte — war doch
selbst Berlin, Dresden, Breslau, Liegnitz, Görlitz
vertreten — gab es wohl keinen, der nicht dem
alten Herrn Geheimrat die rührenden und schönen
Zeichen der innigsten Dankbarkeit und größten
Hochachtung gegönnt hätte. Es ging durch alle
Anwesenden ein großartiger Zug von Erhebung
der Seele, als aus berufener Männer Munde, aus
der schönen Musik Niederschäfer Melodien, aus
reizvollem Kindermund — denn auch die Siegert-
sche Jugendgruppe des RGV. hatte ein allerliebstes
Kind gesucht, das ein Dr. Baersches Gedicht vor-
trug — als das Fest ungestört sich entwickelte und
der „Greis“ Seydel in wenig greisenhafter Weise
mit einer geradezu überraschenden Frische des
Körpers und Geistes für alle ihm und dem Museum
dargebrachten Gaben dankte. Soll ich nun noch
das einzelne erwähnen, was hiesige und auswärtige
Zeitungen mit dankenswerter Ausführlichkeit ge-
bracht haben, daß Oberbürgermeister Hartung
schöne Ausführung über den Satz: „Nicht die Summe
der Jahre machen den Wert eines Menschenlebens
aus“, daß des Regierungspräsidenten Büchting
gemütliche Worte über „Heimat“, „ein Wort, das
sich wie ein losender Mutterlaut an unser Gemüt
drängt“, daß des Landgerichtspräsidenten Dr. Karsten
herzliche Worte für den früheren Amtsgenossen,
daß Bürgermeister Dr. Drache, der Vertreter der
Stadt, in dem Gefeierten den Grundgedanken ver-
körperl sah, auf dem seit 100 Jahren die Ver-
waltung der Städte aufgebaut sei? Soll ich die
von starkem Beifall begleitete Ansprache des bei uns
durch sein Wirken für die Studentenherbergen so
ganz besonders beliebten und verehrten Fabrikbesitzers
Roscher aus Hohenelbe und die des Schulrat
Tertsch, des Vertreters des Iser- und Zeichen-
gebirgsvereins erwähnen, die beide unserem Seydel
die Ehrenmitgliedsbriefe überbrachten? Auch seine
Jugendstadt Liegnitz gratulierte und überreichte
durch Prof. Dr. Schaff drei prachtvolle Bilder für den
Gefeierten beziehungsvoller Stadtbilder. Görlitz, der

Verband der Isergebirgsortsgruppen fehlte natürlich nicht — die Dresdener Ortsgruppe aber hatte durch eine Abordnung mit ihrem Vorsitzenden O. Beyer schon in der Wohnung des Gefeierten eine ihrer Bedeutung und ihrem Geschmack Ehre machende Adresse mit Ansprache überreicht. Der Kreis hatte seinen Landrat v. Bitter zum Sprecher und hat dann später aus Anlaß des Festes dem Museum die wertvollen Radierungen von Erich Fuchs geschenkt. Die Kirche hatte durch Superintendent Hemm, die Gnadenkirchgemeinde durch Pastor Schmarzow, die Holzschnitzschule durch Direktor Hillweck, der Hausfleißverein durch Dr. Grundmann und Bethesda durch Pastor em. Hoffmann zu danken. Es waren sicherlich noch viele, viele, die eine Seite Seydelscher Tätigkeit erwähnen wollten, viele, die die Auszeichnung eines Ehrenvorsitzenden, viele, die eine Depesche oder ein Gedicht zu übergeben hatten, selbst unser Minister Haenisch fehlte nicht mit einer Depesche — es ist mir unmöglich, dies alles zu erwähnen, ward doch noch am Abend an dem von der Ortsgruppe Hirschberg veranstalteten Festabend manch gutes Wort gesprochen und durch den Dresdener Gruß die Feier würdig beschlossen: nur einiges, was mir besonders eigenartig erscheint, soll noch hervorgehoben und am Schluß die Festrede des Dr. Baer, die allen Ansforderungen gerecht wird, ganz abgedruckt werden. Das Museum erhielt durch Dell' Antonio's kunstverständige, schon berühmt gewordene Hand eine Büste des Gefeierten, die der Holzschnitzschule, dem Museum, dem Hauptvorstande, der auf diesen Gedanken kam, zur Ziende gereicht. Die Ortsgruppe Hirschberg überreichte durch ihren Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Rosenberg, eine nur in 3 Exemplaren angefertigte Sammlung von Ansichten des Gebirges, die er in einer von herzlichem Beifall begleiteten Rede mit ungefähr folgenden Worten übergab: „Ich bin zwar als R.G.B.-Mann und Mitgründer des Vereins älter als der Gefeierte. Ich habe ihn in den Vorstand eingeführt, aber in dieser Wahrheitsliebe, nicht blos in Bescheidenheit, muß ich bekennen, er hat mich überflügelt in der Allseitigkeit seiner Tätigkeit, in der Kraft seines Willens. Er hat nicht meinen Reid, nein, meine Bewunderung erweckt und den deutschen Mann in ihm habe ich in seinem Körper und Geist oft angestaut, — aber mit dem Geschenk hat er es der Ortsgruppe schwer gemacht. Nicht Gold, nicht Silber, nicht Ehrenzeichen reizten ihn je — und es ging uns wie einst dem Horaz, als er dem Censorinus ein Geschenk darbringen wollte: *Donarem pateras grataque commodus, Censorine, meis aera sodalibus . . . sed non haec mihi vis nec tibi talium res est aut animus deliciarum egens* (Schenken würde ich Schalen, gefällig meinen Genossen, aber die Möglichkeit habe ich nicht, und Dein Vermögen und Dein Sinn entbehrt nicht solcher Kleinodien) und da haben wir uns beschieden, seinen Enkeln eine Ansicht aller der Berge zu überreichen, damit sie erkennen, wo der Großvater wie ein Fürst, wie ein König zum Segen aller gewirkt hat.“ — Das Beste habe ich mir aber bis zuletzt aufgehoben. Vielleicht hat es auch den Geheimrat am meisten

erfreut und überrascht: Mit herrlich gewählten Worten überbrachte der Vorsitzende der Ortsgruppe Breslau, Prof. Dr. Kroll, von der Universität zu Breslau das Diplom, durch welches Geheimrat Seydel wegen der Gründung und sachkundigen Leitung des Museums und seines ganzen Wirkens für die Heimat zum Doktor der Philosophie ehrenhalber als „Lehrer des Volkes“ ernannt wurde. Es war ein seltenes Vorkommen, daß der jüngste Doktor von dem ältesten Doktor unseres ganzen Kreises, dem Dr. Rosenberg, der ein rotes Diplom von der Universität Greifswald am 28. 7. 1920 erhalten hatte, bei der Doktorweihe am Bierisch „kommentäßig“ begrüßt werden konnte. Auch wird das selten vorkommen, daß ein 80jähriger Mann mit der vollen Klarheit des Geistes und ungebogenen körperlichen Frische für alle diese Ehrenungen seinen Dank in sein gewählten Worten am Schluß der Feier im Museum aussprechen konnte, wobei er auch in Dankbarkeit seiner besten Helfer bei der Museumsarbeit, des Ornithologen Krause, des Baurats Grosser, des Hauptmanns Höhne, des Kustos Kienitz, gedachte.

Dr. Baers Festrede zu Seydels 80. Geburtstage.

Wir feiern heute ein schönes, ein seltes Fest, den 80. Geburtstag eines Mannes, über dessen langem Leben, wie über dem Goethes und Humboldts, des alten Kaisers, Bismarcks und Moltkes, das Wort des Psalmlängers steht: „Wenn es kostlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Um kostlichsten aber ist ein solches Leben, wenn es auch von Erfolgen gekrönt wurde. Und das ist bei unserm Freunde Seydel in reichstem Maße der Fall. So lange die Gewölbe dieses Hauses stehen, so lange diese Straße die vissengeschmückte Nordseite des Kavalierbergs umzieht, so lange Wanderer über den Reifträger und auf die Koppe pilgern, so lange der Riesengebirgsverein eine Spur seiner Tätigkeit hinterläßt, so lange wird der Name Seydel in unserer schönen Landschaft mit Ehren genannt werden.

Da es mir seit einem Menschenalter vergönnt war, die Freundschaft dieses Mannes zu genießen, sein Tun und Treiben ganz aus der Nähe zu beobachten, an seinen Arbeiten teilzunehmen, mit ihm durch die Täler und Berge der Heimat zu streifen und an derselben gemütlichen Tafelrunde zu sitzen, wo er humorvoll von seinen Erlebnissen erzählte, glaubte ich es wagen zu dürfen, Ihnen dieses Leben und Wirken, das noch niemals im Zusammenhange geschildert worden ist, heute in großen Zügen vorzuführen.

Hugo Seydel wurde am 12. November 1840 in Liegnitz geboren, das damals nur eine Stadt von 15 000 Einwohnern, aber Sitz der Regierung und zweiter höherer Schulen war. Die Not hat nicht an seiner Wiege gestanden, es war ein gut bürgerliches Haus draußen an der Haynauer Straße, wo er seine Jugend verleben durfte. Sein Vater, ein höherer Postbeamter, war künstlerisch veranlagt, zeichnete und malte mit Erfolg. In der Familie wurde gute Musik getrieben und gehört; auch unserm Hugo schenkte Apoll des Gefanges Gabe, die er heute noch führt, aber nur zur Ehre Gottes, wenn er in der Kirche in den Gesang der Gemeinde kräftig mit einstimmt.

Seine ersten deutlichen Erinnerungen erstrecken sich auf die tumultuarischen Vorgänge des Jahres 1848, an denen der Siebenjährige nach Kinderart schon lebhaften Anteil nahm.

Er besuchte zunächst die Uhresche Privatschule und dann, in dieser gut vorbereitet, die Mittelschule. Als Tertianer, im Jahre 1855, machte er mit seinem ein Jahr älteren Bruder die erste Wanderung durch das Riesengebirge, von Johannisthal bis Warmbrunn, als noch das erste Sommersche Gasthaus auf der Koppe stand. Bei diesem und den bald folgenden weiteren Besuchen in Riesenzahl's Reisebüro lernte er die jahrmäßige Beschaffenheit der

Kammwege kennen, ahnte aber nicht, daß er sie einst zu angenehmen Promenaden umschaffen würde.

Nach wohlbestandener Reifeprüfung bezog er die Universität Breslau, um sich dem Studium der Rechte zu widmen, daneben aber auch als flotter Burschenschafter die studentische Freiheit zu genießen und sich als Turner hervorzutun. Seine Studien vollendete er in Gießen und Berlin, und schon 1863 sahen wir ihn als Auskultator, 1864 als Referendar und 1868 als Assessor verschiedene kleine schlesische Städte mit seiner Anwesenheit beglückten. Der dort heranblühenden weiblichen Jugend aber konnte er nicht mehr gefährlich werden, denn schon 1864 hatte er in Liegnitz sein Herz verloren, an seine jetzige Gattin, die er erst 1870 als Kreisgerichtskommissar in Muskau heimführen konnte und noch heute, nach der goldenen Hochzeitsfeier an seiner Seite hat.

Goethe sagt einmal in „Wahrheit und Dichtung“: „Dem frischen jugendlichen Sinn ist eine kleine Stadt sehr gemäß“ und das traf bei unserm Freunde zu. Dort in Muskau lernte er Menschen kennen, nicht nur Deutsche aus allen Kreisen, sondern auch Wenden, dort machte er durch seinen Freund Bäzold, den berühmten Landschaftsgärtner des Fürsten Bückler, Bekanntschaft mit der durch die Kunst veredelten Natur, dort konnte er sich sogar den Freuden der Jagd hingeben und so das Leben in Feld und Wald nicht nur als Spaziergänger genießen.

Eine höhere Stufe seiner Würde erstieg er dann in Buzlau, wohin er 1877 als Kreisgerichtsrat versetzt wurde. Hier in dieser schönen schlesischen Kreisstadt, wo noch heute der Große Topf zur Schau steht, erwachte in ihm der Sinn für die Keramik, hier konnte er sich der edlen Geselligkeit hingeben, hier mußte er sogar mit Geisteskranken Umgang pflegen.

Aber seine eigentliche Bestimmung und das bescheiden gestellte Ziel seines Ehrgeizes glaubte er erst erreicht zu haben, als er 1885 an das Landgericht zu Hirschberg kam, wo er durch treue Pflichterfüllung und weise Rechtsprechung als eine Zierde des Kollegiums glänzte und 1908 zum Geheimen Justizrat ernannt wurde. 1908 ist er dann, mit Orden geschmückt, in den wohlverdienten Ruhestand getreten, ohne in den 35 Jahren seines hiesigen Aufenthalts jemals seine Wohnung gewechselt zu haben.

Das ist, äußerlich betrachtet, der einfachste, regelmäßige Lebensgang, den man sich denken kann. Aber was ist darin nicht alles eingeschlossen! Zunächst eine äußerst glückliche Ehe, mit wohlgeratenen Kindern und Enkeln gesegnet, und manche schöne Ferienreise ins Alpenland, die den Gesichtskreis erweiterte. Was jedoch dem Leben immer die Richtung und innere Fülle gab, das war die fruchtbare unermüdliche Tätigkeit für die Heimat, die unser Seydel im Riesengebirgsverein und manchem damit zusammenhängenden anderen Verein, so wie als Vertrauensmann des Kreises im preußischen Abgeordnetenhaus von 1892 bis 1905 entfaltete.

Als er im Sommer 1883 von Buzlau aus die Sommerfrische Hain besuchte, lernte er auf seinen Wanderungen die verdienstvolle Arbeit des Riesengebirgsvereins kennen, und das veranlaßte ihn sofort der dortigen Ortsgruppe beizutreten. Bei seiner Übersiedlung nach Hirschberg wurde er natürlich auch hier als Mitglied willkommen geheißen und schon 1886 in den Vorstand der Ortsgruppe, 1888 in den Hauptvorstand und 1898 zu dessen Vorsitzenden gewählt. Dieses Ehrenamt bekleidet er also heut über 22 Jahre, und wollte Gott, er könnte es noch viele Jahre führen, denn wer sollte ihn uns ganz ersezten?

Bei Beginn seiner Tätigkeit im Hauptvorstande richtete er sein Augenmerk zunächst auf den Wegebau, der bis dahin dem Kaufmann Semper anvertraut war. Nur der Hauptkammweg war damals schon im wesentlichen wie heut hergestellt. Nun galt es aber auch die Zugänge vom Tal und ebenso die Wege auf dem Landeshuter Kamm und im Riesengebirge auszubauen. Für diese Arbeiten war es vor allem nötig, ein gutes Einvernehmen des Vereins mit der Grundherrschaft und ihren Beamten zu gewinnen. Das brachte unser Seydel bald fertig, sei es durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und seine geachtete gesellschaftliche Stellung, sei es durch seine verständige Weisheit, die ihn nie mehr fordern ließ, als die Her-

schaft bei gutem Willen gewähren konnte. Als alter Jäger wußte er sich besonders mit den Forstbeamten gut zu stellen, und dabei wurde es ihm bald klar, daß die Wege im Hochgebirge am besten und billigsten von den Waldbauern der Herrschaft selbst unter Aufsicht ihrer Förster gebaut würden, ein Verfahren, das bis heut zu beiderseitiger Zufriedenheit beobachtet wird.

So entstanden unter Seydels Anregung und Aufsicht, um nur die wichtigsten zu nennen, der Sitzweg und später noch der Hoserweg zur Prinz-Heinrich-Waude, der Steg durch die Bäckelkamm, der Weg von Marienthal nach der Alten schlesischen Waude, der Seydelweg an den Pferdeflopssteinen, die Wege nach der Wossekerbaude und durch den Mummelgrund, durch den Gulengrund, von der Schlingelbaude und Hasenbaude über die Dreisteine zum Mittagstein, der schöne Weg am rechten Bäckenufer von Petersdorf bis Schreiberhau, der Joseph-Parisch-Weg nach der Großen Schneegrube, und endlich die Krone aller unserer Wege, der Jubiläumsweg nach dem Gipfel der Schneekoppe, wo die steinerne Seydelbank an die Verdienste unseres Freundes erinnert.

Aber die Wanderer im Riesengebirge begingen nicht nur unsere Wege diesseits der Grenzsteine, sondern sie pilgerten mit Vorliebe hinüber in die herrlichen Waldgründe auf der böhmischen Seite, und auch dort war, fast gleichzeitig mit dem unsrigen, ein Gebirgsverein entstanden. Von Anfang an hatten zu unsern deutschen Brüdern in Österreich freundliche Beziehungen geherrscht, besonders durch die Vermittlung unseres unvergesslichen Baensch-Schmidlein, der ja seiner Abstammung nach ein halber Österreicher war. Im Laufe der Jahre zeigte es sich, daß wir mit jenen gemeinschaftlichen Aufgaben zu erfüllen hätten und einander in die Hände arbeiten müßten. Darum ließ es sich Seydel angelegen sein, das freundschaftliche Verhältnis immer mehr zu vertiefen. Alljährlich fanden Zusammenkünfte der beiderseitigen Hauptvorstände zu gemeinsamen Beratungen statt, wobei auch wahre Herzensbündnisse geschlossen wurden. Schmerzlich empfinden wir heute, wie so mancher von unsren österreichischen Freunden, die Talmeyer, Wurm, Sust, Böhm u. a. dahin gegangen sind, aber die beiden Säulen Prosper von Piette und Guido Rötter, stehen noch fest, und jüngere Kräfte sind schon auf den Plan getreten.

Nachdem so hüben und drüben die gemeinschaftlichen Arbeiten ausgeführt waren, wurde 1892 und 1893 für sämtliche Wege, die für Gebirgswanderer in Betracht kommen, eine einheitliche Farbenmarkierung nach Seydels Vorschlägen durchgeführt.

Im Jahre 1895 erweiterte sich unser Zweibund zu einem Dreibund, denn wir konnten uns in Wurzelsdorf auch mit dem Deutschen Gebirgsverein für das Fichtel- und Isergebirge zusammenschließen. Das nächste Ergebnis und gleichsam das Symbol dieser Vereinigung bestand in dem Bau einer massiven Brücke über die Iser bei Karlstal. Jedoch die schönste Frucht des Bündnisses aller drei Vereine war die Einrichtung der Schüler- und Studentenherbergen, als deren Vater Guido Rötter in Hohenelbe bezeichnet werden muß.

Während aber das Verdienst, die Rötterschen Gründungen auch bei uns eingeführt zu haben, unser Geburtstagskind gewiß gern mit unserm leidet zu fröh gestorbenen Baensch-Schmidlein teilen wird, haben wir ein andres wichtiges Unternehmen, nämlich die Errichtung einer Wetterwarte ersten Ranges auf der Schneekoppe, fast ganz allein seinen unausgeführten Bemühungen zu verdanken. Ich selbst hatte zwar, nachdem ich 1891 im Lomnitztale einen ausgesprochenen Höhnsturm beobachtet und im „Wanderer“ schildern konnte, die Anregung zu einer meteorologischen Station gegeben, allein in der Folge blieb mein Verhältnis zu dem Gedanken ein rein platonisches. Erst Freund Seydel verstand es, als Landtagsabgeordneter den Minister Miquel, den Ministerialdirektor Althoff und den Direktor des meteorologischen Instituts in Berlin von Bäzold für den Plan zu gewinnen. Nach unzähligen Anträgen und Besprechungen bei den vielen in Betracht kommenden Behörden und Persönlichkeiten, nicht zuletzt

bei dem damaligen Schaffgotsch'schen Kameraldirektor Collenberg, der die meisten Schwierigkeiten machte und eine unglaublich hohe Pachtsumme für die kleine Baufläche forderte, gelang es ihm, den Bau durchzuführen, ohne daß die Kasse des Riesengebirgsvereins in Mitleidenschaft gezogen wurde. Am 22. Juni 1897 war der Antrag durchgegangen und noch im selben Jahre hatte unser mit den klimatischen Verhältnissen des Gebirges wohlvertrauter Landsmann Baurat Grosser einen Plan ausgearbeitet, der dann auch mit einigen, nicht gerade vorteilhaften Änderungen zur Ausführung kam.

Es war ein großer Tag für unsern Verein, als am 5. Juni 1900 die Wetterwarie in Gegenwart des Kultusministers, des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten, des Landrats, des Direktors von Bezold, des Geh. Ober-Regierungsrats Schmidis aus dem Kultusministerium, der Vertreter der Universitäten von Breslau und Prag und vieler Abgeordneter der beiden Riesengebirgsvereine feierlich eingeweiht und dabei unserm Freund der Rote Adlerorden vom Kultusminister Stüdt selbst überreicht wurde. Bei solcher Gelegenheit lagte Seydel, sein Weinen und Wirken trefflich kennzeichnend: „Will man im Leben etwas erreichen, so muß man klar und bestimmt wissen, was man will, und dann energisch und unermüdlich auf das Ziel losgehen.“ Wie über allen seinen Unternehmungen, so stand dieses Motto über einem andern Kampf, den er zum glücklichen Siege führte, über dem Kampf um die Freihaltung der Kirche Wang, dieses kostlichsten Juwels unserer Berge.

Im Jahre 1902 wollte der Gasthofsbesitzer Nitsche dicht unter der hohen Rampenmauer des idyllischen Friedhofs ein sogenanntes Vogierhaus errichten, das die Aussicht, die vielgerühmte, von und nach der Kirche Wang aufs schwerste verschandelt hätte.

Man wird sich erinnern, daß s. B. auf den Rat der Gräfin Neden gerade dieser Platz für die Aufstellung des alten norwegischen Stabstreichs gewählt wurde, weil es hier vom königlichen Schlosse in Erdmannsdorf gesehen werden konnte. Leider war schon nach Süden hin seitwärts ein Gasthaus errichtet worden, das die Aussicht nach der Koppe verdeckte, nun aber galt es das Schlimmste abzuwehren. Dazu war unser Seydel der rechte Mann, hier kamen seiner Liebe zur schönen Natur und seiner Pietät gegen geschichtlich Gewordenes, seine juristischen Kenntnisse und sein Einfluß auf die maßgebenden Behörden zu Hilfe. Ich kann Sie hier nicht mit den verschiedenen Phasen des hin- und herwogenden Kampfes mit dem hartnäckigen Gegner behelligen, — der glorreiche Sieg wurde errungen, Nitsche zur Enteignung des Grundstücks genötigt und die Kosten für dessen Ankauf von einem großherzigen Gönner unseres Gebirges, dem Kaufmann Kettler in Hamburg getragen. 1905 war die Angelegenheit erledigt, die Kirche für immer vor der Verbauung geschützt.

Aber noch einmal mußte sich Seydel für dieses Weihgeschenk Friedrich Wilhelms IV. einzusetzen, als durch langsame Witterungseinflüsse und endlich einen Orkan das stimmungsvolle Brunnendenkmal, das der König seiner Freundin, der Gräfin Neden, gestiftet hatte, nahezu zerstört war. Dass es wieder hergestellt werden mußte, war ja selbstverständlich, nur war zweifelhaft, wer dazu als Eigentümer berechtigt und verpflichtet war. Da galt es denn, mit dem Provinzial-Konservator und den Ministern zu verhandeln, bis endlich nach vielem Hin und Her aus dem Dispositionsfonds des Kultusministers 1800 M. bewilligt wurden. Das reichte aber lange nicht aus. So schickte denn Seydel im Juli 1908 einen Aufruf zu Sammlungen aus, und dazu wurde vom Pastor Gebhardt auf Wang die Werbetrommel kräftig gerührt. Nun steht das Denkmal, feier als früher, aber in alter Schönheit wieder da und erinnert den Wanderer an längstheimgegangene edle Menschen und an eine Glanzzeit des Riesengebirges, die unvergängliche Spuren von geschichtlicher Bedeutung hinterlassen hat.

Um Sie nicht zu ermüden, muß ich neben diesen Großtaten seiner Wirkamkeit die kleineren Angelegenheiten übergehen, um die sich unser Geburtstagskind Verdienste erworben hat, seine Bemühungen um den Schutz der

Heimat gegen bauliche Verunstaltungen, um die Pflege der Naturdenkmäler, um die Schonung der Hochgebirgsfarnen, um die Ausbreitung der Pilzlunde, um die Bechränkung der Schilderreklame, um die Ausstellung von Wegweisern u. dgl.

Aber nicht darf ich unterlassen, daß Werk zu besprechen, das den Stolz seines Lebens bildet, das Museum, darin wir heut diese Feier beiehnen.

Von Anfang an ist Seydel die anregende und treibende Kraft für die Gründung eines Riesengebirgsmuseums gewesen. Auf der Jahresveranstaltung zu Vandenhut 1888 wurden 150 M. zur Nutzung eines Raumes bewilligt, in welchem „alles dem Riesengebirgsverein Geschenkte zu vereinen wäre“. Das Wort „Geschenkte“ ist bedeutungsvoll, denn es beweist, welches Vertrauen man zu dem Plane hatte, eine Sammlung merkwürdiger und sehnswertiger Dinge ohne wesentliche Kosten zusammenzubringen. Und dieses Vertrauen ist bis zum heutigen Tage nicht getäuscht worden. Schon im Dezember 1888 wurde das „Museum“ eröffnet, d. h. die schon vorhandenen Sammlungen waren in einem für 75 M. jährlich, mit Genehmigung des Herrn Kultusministers im Gymnasium zu ebener Erde genieteten Zimmer aufgestellt. Sein Schöpfer hob im „Wanderer“ (Nr. 92 1890) hervor, der Endzweck der Sammlungen müsse sein, die Eigenart unseres Gebirges zur Darstellung zu bringen. Und das ist immer sein Leitthema gewesen. Niemals hat er die weise Beschränkung auf unsere Landschaft außer acht gelassen.

Der Riesenerfolg, den er mit diesem seinem ureigensten Werk gehabt hat, war nur dadurch möglich, daß er verstand, die Herzen für seine Absichten zu gewinnen. Dazu verhalf ihm die Freundlichkeit seiner Sitten, die ruhige Weise seines Wesens. Und obgleich er keineswegs aus seiner entschieden politischen oder religiösen Überzeugung ein Hehl gemacht hat, waren ihm doch selbst seine Gegner niemals zu Feinden geworden, sondern unterstüpten ihn auf dem neutralen Gebiete der Heimatpflege. Als es sich darum handelte, die große Summe für den Museumsneubau aufzubringen, führte ihm sein persönliches Ansehen großherzige Gönner und die Unterstützung der staatlichen, provinziellen und städtischen Behörden zu, und unieren unvergleichlichen Baurat Grosser wußte er so für das Werk zu begeistern, daß dieser in der uneigennützigsten Weise die Pläne für das Haus entwarf und den Bau bis zu seiner Vollendung auch im Kleinsten leitete.

Aber ein Museum ist niemals fertig und abgeschlossen; seitdem diese Räume bezogen wurden, haben sich die Sammlungen von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat erweitert. Dieser Saal z. B. hat durch die von Prof. Wislicenus gemalten Bilder, die der Staat ihm gestiftet, ein ganz anderes Aussehen gewonnen und erfordert wieder neue Anschaffungen. Und es ist rührend: Je mehr das Museum besucht wird, desto mehr fühlen die Bewohner des Kreises sich veranlaßt, aus ihrem alten Besitz das herzugeben, was hier Aufstellung finden könnte. Das entgegennehmen, einschätzen, dankend annehmen oder höflich ablehnen, einordnen und aufstellen registrieren und eisettieren, das alles macht unser Freund allein, und er allein weiß, wo jede Sache zu finden ist. Einzelne Abteilungen der Sammlungen, z. B. seine Lieblinge, die gravierten Gläser, hat er auch wissenschaftlich bearbeitet und durch sehr mühsame archivalische Forschungen die alten Glaskünstler des Riesen- und Isergebirges aus der Vergessenheit wieder ans Licht gezogen. Das sichert ihm auch die Unsterblichkeit in der vaterländischen kulturgeistlichen Literatur.

Was aber den Kindern Israels der Tempel zu Jerusalem war, das ist nun den über ganz Deutschland verstreuten Mitgliedern des Riesengebirgsvereins sein Museum geworden: Ein Ort der Vereinigung, ein Symbol der Zusammengehörigkeit, und ein wertvoller Besitz, der Millionen wert ist. —

Geehrte Freunde! Es ist der Riesengebirgsverein, welcher diese schlichte Feier in seinen eigenen Räumen zu Ehren seines Vorsitzenden veranstaltet hat und so habe ich bisher nur die Verdienste unseres Freundes um diesen Verein hervorgehoben. Aber die unglaublich große und vielseitige Arbeitskraft des Mannes ist damit noch lange nicht umschrieben. Gehen Sie nach Schreiberhau, wo leitet

dort die Geschäfte des von der Gräfin Neben gegründeten Rettungshauses für verwahrloste Kinder? Gehen Sie nach Warmbrunn; wer führt den Vorsitz in der Verwaltung der von ihm ins Leben gerufenen ruhmvollen Holzschmiedschule und des Haussleigvereins? Wer kümmert sich am meisten um die heimische Spizengindustrie? Wer sorgt väterlich für unser Hirschberger Siechenhaus Bethesda? Wer führt die gewichtigste Stimme in unserem Gemeinde-Kirchenrat? Immer wieder tönt uns als Antwort auf diese Fragen der Name Seydel entgegen: Und selbst am Stammtisch ist er der Polarstern, um den sich alle anderen Fix- und Wandelsterne drehen. —

Ich habe mich bemüht, nur Tatsachen anzuführen und keinen Panegyritus, keinen Lobgesang anzustimmen. Denn unserem Freunde würde das keine Freude machen, er ist eine wahrhaft bescheidene Natur, wie alle Männer, die etwas Tüchtiges leisten. Nicht Orden und Titel können ihn verblassen. Familie, Heimat, Vaterland waren die Leitsterne seines Lebens, und das Bewußtsein, mit den Gaben, die ihm Gott verliehen hat, seinen Mitmenschen gedient zu haben, ist der größte Lohn für sein Wirken und Streben. Nun ist er durch Gottes Güte zu hohen Jahren gekommen. Aber nur dann ist ein langes Leben auch als ein Glück zu betrachten, wenn dem Menschen Gesundheit, Frische des Geistes, Arbeits- und Genussfähigkeit geblieben ist. Dieses Glück war unserem Seydel beschieden. Eine Besteigung der Koppe ist ihm nur ein Vormittags-Spaziergang, noch leitet er unseren großen Verein mit starker Hand, noch pflegt er sein Schößlind, das Museum, mit unvermindertem Eifer und sein wener Rat wird allenthalben begehr und gehört. Möge ihm dieses höchste Glück der Erdenkinder, der Genug einer großen und guten Persönlichkeit, noch lange erhalten bleiben, uns allen zur Freude und unserer Stadt, unserem Kreise und somit auch dem großen, jetzt so unglücklichen Vaterlande zum Segen! Möge er unserer Jugend sein und bleiben das Vorbild eines edlen Menschen, eines deutschen Mannes, eines Schleifers von rechter Art, für den das schöne Wort Fontanes gilt:

„Der ist in tieffster Seele treu,
Wer die Heimat so liebt, wie du“.

Das von Dr. Baer für die Jugendgruppe des NGB. gedichtete Lied lautet:

Mutter hat mir oft erzählt,
Wie vor fünfzig Jahren
Schwer es war, zum Rübezahl
Auf den Kamm zu fahren.
Keine Talbahn brachte da
An den Fuß der Berge,
Und im Wirtshaus gab es nur
Brot und alte Quärge.

In Herrn Portes Omnibus
Könnte man verschmachten,
In den Bauden nur auf Heu
Drangvoll übernachten.
Wegweiser zeigten nicht
Nach des Kammes Höhen;
War man oben, mußte man
Springen, doch nicht gehen.

Heute steigen mühllos auf
Selbst die kleinen Kinder,
Unterm Knieholz lochen ab
Unsre Pfadefinder.
Weiche Betten finden wir
In den Herbergssälen
Und beim Wandern steigt ein Lied
Aus den frischen Kehlen.

Drum darf auch die Jugend nicht
Dieses Fest verläumen,
Das uns hier versammelt hat
In geschmückten Räumen,
Denn sie weiß, dem NGB.
Muß viel Dank sie spenden
Und dem Manne, der ihn lenkt
Mit den starken Händen.

Und so nimm den schlichten Strauß,
Den wir Kinder bringen;
Heimlich soll er dir ins Ohr
Unsern Glückwunsch singen:
„Wie der Herbst die Blätter färbt,
Als ob's Frühlingsblüten wären,
Mög' ein sanftes Abendrot
Dir des Lebens Nest verlären!“

Walter Dresler, Redakteur (Hirschberg): Eine neue Schönheit des Riesengebirges. (Schuß.) Nun aber kommt die romantischste Stelle des Sees. Plötzlich liegen wir mitten zwischen Bernsenstein und Rabenstein. Rechts ragt der erstere hoch in die Luft, eine gewaltige Felsgruppe inmitten von Wald und Gebüsch. Ihm gegenüber stürzt der Rabenstein in mahrhaft riesigen Platten herab in die stille Flut. Hier sind erst Steine gebrochen worden für die Sperrmauer, aber der Fels erscheint nicht mehr durch die Sprengungen geschändet, sondern seine Oberfläche ist schon wieder in hellem Braun verwittert, trägt Vegetation und ist auf der Höhe waldgekrönt. Hoch oben in der Luft kräzzen zwei Reiher.

Weiterhin, hinter dem Bernsenstein, zweigt sich dann nach rechts das stille Waldtal der Kenniz an, das bald wieder, wie früher, von einem Steg überschritten sein wird, so daß man, wie vor dem Stau, von Berthelsdorf aus ohne Umweg auf den Bernsenstein gelangen kann. An der Mündung dieses Tals in den See liegt die Berthelsdorfer Papierfabrik, die, wie eine ganze Anzahl von Gehöften, flußabwärts dem Stau weichen mußte, wenigstens in ihrem Betriebe. Sie ist aber noch voll sichtbar, weshalb hier der ungestörte malerische Eindruck beeinträchtigt wird, während jene Gehöfte auf dem Boden des Sees schlummern. Noch weiter nach oben, hinter Boberullersdorf, geht dann der See in den Boberlauf über.

Es erfordert eine gute Stunde, um von hier zum Ausgangspunkt zurückzulehren. Wieder erfreut uns der ungemein starke Wechsel der Szenerie, und immer größer wird das Verlangen, hier einmal den ganzen Tag auf dem Wasser zu liegen und den See in jedem Winde kennenzulernen, hier und dort einmal anzulegen, um zu schwimmen oder nach Erleitern dieser oder jener Höhe die ganze Vorgebirgswelt des Riesen- und Isergebirges zu überschauen. Und wahrlich, es gibt Aussichtspunkte erster Klasse längs der Seeufer in erstaunlich reicher Fülle.

Wie unbegreiflich schön wird der See erst in den Herbstfarben sein! —

Wer diese neue Schönheit unseres Gebirges kennen lernen will, benutzt am besten den Vormittagszug von Hirschberg 9,55 nach Bahnhof Talsperre, muß aber dann ein Mittagessen mit sich führen. Aber auch wenn man erst 2 10 Uhr von Hirschberg abfährt, kann man gute vier Stunden der Ruderfahrt widmen, denn der Zug langt 2,36 an der Talsperre an und der Abendzug fährt von hier 7,49 Uhr nach Hirschberg zurück. Von der Haltestelle Talsperre zum Bootplatz sind nur wenige Minuten. Um besten aber sichert man sich durch den Fernsprecher (Lahn Nr. 19) vorher ein Boot, da deren vorläufig nur etwa 12 vorhanden sind. Hoffentlich werden sie in kürzer Zeit erheblich vermehrt werden.

Ich sehe die Zeit kommen, wo der Stausee der Talsperre von Mauer umgeben ist von Gaststätten und Villen, wo schnelle Sportboote statt der heutigen etwas schwerfälligen schlachbodigen Kähne die Flut durchschießen und frohes Leben sich allenthalben an den Ufern regt. Vielleicht wird das dann manchen stören, aber man soll ja nicht allzu engherzig sein und den anderen auch etwas gönnen. Eine Anzahl von Jahren wird es doch dauern, bis es soweit ist. Aber schon jetzt sei um eines dringend ersucht: man schone die Schönheit und Ursprünglichkeit der Ufer mit vollster Überlegung! Alles muß sich vereinen zum Schutze der Talsperrenatur. Diese Forderung darf man schon jetzt erheben. Der Heimatschutz hat schon einiges getan für die Umrahmung des Sees, indem er für Schaltung der Basaltwand des Schloßberges sorgte, und er wird weiter wachen. Aber am Schutze solcher Kleinodien unserer Landschaft muß sich auch der einzelne be-

teiligen. Zeigen wir unsere Kultur in der Erhaltung der Natur, dann werden die Enkel uns segnen!

Dr. Siebelt, Sanitätsrat (Flinsberg): Am Adamsquell. Am 3. Oktober fand oben im stillen Walde an der Iserstraße die Einweihung eines Gedenkplatzes für Dr. Adam statt, der vor 50 Jahren seine heilige, für den Ort so erprobliche Tätigkeit als Badearzt begann. Vor 40 Jahren gründete er die Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins und aus diesem Anlaß hatte sie im Verein mit der Badeverwaltung eine Quelle gesetzt — Adamsquell — und daneben Ruheplätze errichtet. Zu anspruchsloser Feier, bei welcher Dr. Siebelt die Gedenkrede hält, hatten sich Vertreter des RGV, der Badeverwaltung und Gemeinde versammelt mit den Mitgliedern der Familie des Verewigten, als deren Sprecher Dr. Hugo Adam, Vektor an der Universität Berlin, mit herzlichen Worten für die Erhrung seines Vaters dankte. Ein Männerchor gab den gesanglichen Rahmen für die Feier. Mit dem Knausen des Waldes, durch dessen Kronen die Nebelschleier des Herbstes wallten, mit dem Blätschern des Quells mischten sich die Klänge deutschen Liedes; Heimattiefe war der Grundzug des Wesens Adams und sie lebendig zu halten, dafür soll der Adamsquell ein Wahrzeichen sein.

Geheimrat Dr. Rosenberger (Hirschberg): Vom Gebirge. Die Anordnung, den „Wanderer“ nur alle 2 Monate erscheinen zu lassen, wurde gerade zu einer Zeit getroffen, wo der Stoff sich bergeshoch häuft, wo der RGV sich jugendfrisch zu ungewöhnter Höhe ausschwingt. Der 80. Geburtstag unseres Dr. Seydel, für den der Name des zweiten Gründers des RGV nicht zu hoch ist, stellt an die Zeitschrift ungemeine, aber auch berechtigte Ansprüche. Das gewaltige Anwachsen der Ortsgruppe Hirschberg mit ihren 1400 Mitgliedern, mit ihrer blühenden von Siegert gegründeten Jugendgruppe, die neue Mitglieder nicht mehr aufnehmen kann, die immer neuen, immer mehr leistenden glänzenden Verhältnisse der Ortsgruppe Dresden, die, sich trotz der Not der Zeiten nicht blos aufrechthaltenden, sondern die früheren großen Leistungen wieder erreichenden Bestrebungen der außerhalb des Gebirges arbeitenden Ortsgruppen der auf ihr Gebirge stolzen Städte erfordern von dem „Wanderer“, der mit Freude davon Kenntnis nimmt, mehr, als er an Raum ihnen bieten kann. Hat er doch z. B. nicht einmal die stattliche Edmund-Braune-Stiftung erwähnt, mit der die Ortsgruppe Berlin das Andenken ihres großen Obmanns Braune zum Besten des Ganzen erhalten und geehrt hat. — Und wenn sich auch einige trübe Bilder zeigen, wie daß die Tschechisierung des Gebirges fortschreitet, daß in der Elbfallbaude, in der Martinsbaude, in der Roßlager Hofbaude, im Gasthaus Rübezahl in Neumelt fremdredende Wirthen walten und die 1790 erbaute Wossekerbaude Not hat, ihren deutschen Wirt Franz Endler sich zu erhalten, daß ein tschechisch-slowakisches Reisebüro von der dortigen Regierung gegründet ist, dem wir ein ähnliches oder besseres entgegenziehen haben werden, so ist doch festzustellen, daß der lange, quälende Kriegschlaf sein Ende genommen hat und neues Leben auf den Ruinen beginnt. Wir treiben Heimatliebe. Wie, so lange wir ein deutsches Vaterland haben, hat diese Mahnung dringender an unser Herz geklopft, als jetzt, wo der „Friedens“vertrag mit shlyochafier Grausamkeit so manches Stück Fleisch von unserem Leibe reißt. Wir arbeiten an der Ausbildung des Körpers. Wir wandern und klettern unter bewährter Leitung — die Hirschberger Wandergruppe z. B. unter Geheimrat Friedensburg, die Glogauer unter Führung des bekannten weitgereisten Ober-Realschullehrers G. Krause haben auf dem Gebiete des Wanderns glänzende Erfolge aufzuweisen, von den Dresdenern nicht erst zu sprechen, deren Reisen aufs Gebirge geradezu „Sensationen“ sind. — Wir pflegen den Schneeschuhlauf und sehen mit Genugtuung, daß sich unsere Läufer mit denen im Harz (Andreasberg) und in den Alpen auf großen Festen erfolgreich messen. Wir gründen immer mehr Schülerherbergen und begrüßen es freudig, daß z. B. Ortsgruppe Liegnitz in dem bisher viel zu wenig gerühmten Böber-Katzbachgebirge (in Nimmersath), daß Hirschberg auf dem Cavalierberg nun auch den

Mädchen in treuer Fürsorge eine Herberge gründen will. Wir sehen mit Genugtuung, daß auch in dieser Notzeit der Heimatclub träftige Förderung erfährt und sich Männer, wie Kommerzienrat Eigner in Liegnitz, finden, der auf Anraten des in der Liebe und Kenntnis der Heimat so hervorragenden Kantor Scholz in Kaufnung des Kretschamstein in Seitendorf vor dem Verschwinden bewahrt hat. — Auch daß die Neue schlesische Bude vergrößert und durch kundige Hand ein stilvollereres Aussehen erhalten wird, daß Mitlöhner der so herrlich gelegenen Bergschmiede ein der Größe der Umwelt entsprechendes Aussehen zu geben beabsichtigt. Ach, ich könnte noch manches aus unserer Tätigkeit erwähnen — aber es fehlt mir — nicht die Zeit — n. in, der Raum — und darum mögen die fleißigen Mitarbeiter am „Wanderer“ mir nicht zu sehr zürnen, wenn sie erst im Februar oder — garnicht zu ihrem Rechte kommen.

Theodor Eisenmenger, Bürgermeister a. D. (Groß-Wartenberg): Alle Musikinstrumente im Riesengebirge. Über die nun schon lange im Riesengebirge ausgetriebenen Instrumente Schalmei, Harfe und Trompta Maria hat der „Wanderer“ seine Leiter des österen unterhalten. Als ich jetzt gerade wieder einmal in dem vom Schles. Pestalozzi-Verein herausgegebenen Buche „Vunte Bilder aus dem Schlesierlande“ Band I Seite 202 die „Trompta Maria“ überschriebenen Nachrichten von Hauptmann Cogho über dieses seltsame Instrument las, fiel mir ein, daß der phantastere Schriftsteller E. T. A. Hoffmann ja schon in seinem „Kater Murr“ Teil I von der „Trompete marine“ erzählt und sie wie folgt beschreibt: „Dieses alte ganz einfache Bogeninstrument besteht aus drei dünnen, sieben Schuh langen Brettern, die unten, wo das Instrument auf dem Fußboden aufsteht, 6 bis 7 Zoll, oben aber kaum 2 Zoll breit, und in der Form eines Triangels zusammengeleimt sind, so daß das Korpus, welches oben eine Art von Wirbelsäule hat, von unten bis oben verjüngt zuläuft. Eins von diesen 3 Brettern macht den Sargboden aus, der mit einigen Schalllöchern versehen und mit einer einzigen, etwas starken Darmfalte bezogen ist. Bei dem Spielen stellt man das Instrument sich vor sich hin und stellt den oberen Teil desselben gegen die Brust. Mit dem Daumen der linken Hand berührt der Spieler die Saite da, wo die zu greifenden Töne liegen, ganz gelinde und ungefähr ebenso wie bei dem Flautino oder Flageolett auf der Geige, während mit der rechten Hand die Saite mit dem Bogen angestrichen wird. Der eigentümliche Ton dieses Instruments, der dem Tone einer gedämpften Trompete gleicht, wird durch den besonderen Steg hervorgebracht, auf welchem die Saite unten auf dem Resonanzboden ruht. Dieser Steg hat bei nahe die Gestalt eines kleinen Schuhs, der vorn ganz niedrig und dünn, hinten hingegen höher und stärker ist. Auf dem hinteren Teile desselben liegt die Saite auf und verursacht, wenn sie angestrichen wird, durch ihre Schwingungen, daß sich der vordere und leichte Teil des Sieges auf dem Sargboden auf und nieder bewegt, wodurch der schnarrende und der gedämpften Trompete ähnliche Ton hervorgebracht wird.“

Die Schalmei wurde noch in den fünfzig Jahren des vorigen Jahrhunderts von Hirten und anderen Gebirgsbewohnern geblasen. Dieses Instrument war eine mehrere Fuß lange, aus dünngehabten Holzbreitchen zusammengesetzte Tute mit hölzernem Mundstück, von dem aus sie sich nach dem Schalloch zu allmählig erweiterte. Der Ton der Schalmei war kräftig, aber sanft. Ihre Auferstehung feierte sie 1865, als Kantor Tschirch in Hirschberg und der Riesengebirgs-Sängerbund zum ersten deutschen Sängerbundesfeste in Dresden eine aus Voigtsdorfer Einwohnern gebildete und wohlgekultiverte Schalmei-Schule mitnahmen, die mit ihrer schmucken Gebirgsführertracht und mit ihren seltsamen, aber meisterlich behandelten Instrumenten riesiges Aufsehen erregte und von ihren Konzerten reiche Ernte mit nach Hause brachte.

Ein ausgezeichnetes Musikkorps mit Geigen, Gitarren und Harfen war die viele Jahre hindurch auf der Schneeflöppe spiende Familie Preißler aus Gottschee in Böhmen. Unvergänglich sind den alten Kuppenbesteigern

die lustigen Abende im — damals einzigen — Koppenhause, wenn die deutschen Lieder, prächtig begleitet von der Hausskapelle, abwechselnd mit böhmischen Weisen erklangen und der alte Koppenwirt Sommer so fidel wurde, daß er mit dem jüngsten Harsenmädchen im Saale herumtanzte, auf den Tisch sprang und sich auf den Kopf stellte, so daß sich seine langen weißen Haare wie ein großer Silberteller um seinen weitergeröteten Kopf legten. Der Jubel wollte kein Ende nehmen, wenn der Alte in dieser Stellung Geschichter schnitt und seine Zunge lang spielen ließ. Damals wars da oben noch gemütlich!

Oskar Erich Meyer: Tat und Traum. Ein Buch alpinen Erlebens, Bergverlag München 1920, besprochen von Geheimrat Dr. Ferdinand Friedensburg. Das Buch erzählt uns von abenteuerlichen Bergfahrten in der Umgebung des Montblanc, von dem eine anregende Ersteigungsgegeschichte geboten wird, des Matterhorns, der Dentblanche; auch ein Berg in dem — einst! — deutschen Ostafrika wird besucht und einige Bilder aus dem Leben hinter der Front vervollständigen die bunte Reihe. Es sind keine leichten, gefälligen Schilderungen, wie sie uns von solchen Erlebnissen meist geboten werden; wie der Verfasser auf den Bergen einer jener verwegenen Alstein-geher ist, so sucht er sich auch als Schriftsteller einsame Pfade. „Nicht zu denen spreche ich, die um den Berge willen in die Berge gehen“, sagte er, „noch weniger denke ich an die, denen der Alpinismus eine Eitelkeit ist oder ein tönender Diener des eigenen Namens. Den wenigen gilt mein Wort, denen der sportliche Kampf eine selbstverständliche Neuherierung des Mannes ist, wie dem Kinde das Spiel, dem Tiger der Naub.“ Und ein ander Mal heißt es: „Die Wege geistigen Schaffens verlieren sich in die Unendlichkeit.“ Die Tat des Bergsteigers allein erneut den vollen Lohn, den Lohn des Siegerwortes: „Nichts mehr über mir.“ In diesen stolzen Sätzen ist der zunächst etwas dunkler Titel des Buches erläutert und sein Inhalt angedeutet: die Tat des Bergsteigers großen Stils und ihr Einfluß auf sein Denken und Empfinden. Wer für die von dem Verfasser vertretene Art der Bergsteigerei Verständnis besitzt, wird ihm bei seinen Taten wie in seinen Träumen gern folgen, beides freilich nicht bequemer Genuss „zwischen Schlaf und Wachen“.

In fremden Spiegeln.*) Roman von Paul Keller. Breslau, Bergstadtverlag. 1.—30. Auflage. M. 14, gebd. M. 20 und M. 24. Paul Keller schrieb diesen Roman unter dem Krachen des einstürzenden Reiches, unter dem Grauen des Revolution genannten Irrtums und seiner furchtbaren Folgen. Es gehörte ein ungewöhnlicher Hoffnungsmut dazu, sich in dieser Zeit zu dem Dennoch! zu befreien, das noch immer ein Zeichen selbstständiger, weit vom Weltspießbürgertum stehender Geister gewesen ist. Die unzertörbare Liebe des Dichters zur Scholle und ihren Menschen war es, die ihm den Halt gab. Seine Altäre konnte der Novemberwahn nicht zertrümmern, denn es standen Götter auf ihnen, nicht Götzen. Mit fester Hand schrieb er sein Eredo hin: Vaterland! So wurde der Roman, wenn man will, zu einem politischen Buche. Und doch, Paul Keller müßte sich selber untergeworben sein, wenn der Dichter nicht über den Politiker hinausgewachsen wäre. Über dem zeitlich Wechselvollen steht ihm das ewig Unvergängliche. Träger der Handlung ist ein Mann, der, beinahe Typus des Deutschen dieser Tage, an seinem Vaterlande verzweifelt, angewidert von all den Bildern der Auflösung, in die Fremde flüchtet, möglichst weit fort von Deutschland, bis nach Indien, dem Land der Wunder, dem Land der Sehnsucht. Aber in fremden Spiegeln muß er doppelt erkennen das Bild

*) In der Monatsschrift „Die Bergstadt“ unter dem Titel „Vaterland“ veröffentlicht.

der Heimat, schmerzlich und freudig: das Schlechtere und das Beste re, das, was morisch und reif zum Fassen war, das, was über allen Schäzen Indiens groß und unvergleichbar bleibt. Dieser literarisch wertvollen, patriotisch wärmenden Tat eines echten Schlesiens müssen wir uns aufrichtig freuen

Dr. Gust. W. Eberlein.

30. Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereins für das Fichtel- und Isergebirge 1920. Reichenberg. Im Selbstverlage des deutschen Gebirgsvereins. Das Jahrbuch, das von dem auch auf unterem Gebiete längst bewährten Schulrat und Lycealdirektor i. R. Leopold Tertsch in Reichenberg geleitet wird, enthält außer sehr schönen Abbildungen wertvolle Abhandlungen, Heimatgedichte und Retrosoge, z. B. Die Pilze des Isergebirges von Apotheker Dr. Ulrich, Julius Walter + und vor allem einen sehr viel Erfreuliches bietenden Bericht über die 36. Jahreshauptversammlung, Schülerherbergen, Ferienhöfe, Schülerfahrten u. a. In ernsten bedeutungsvollen Worten wird der politischen Neugestaltung gedacht und kraftvoll versichert, daß man das Seine zur Erhaltung unseres Volksiums tun werde. Und damit ist schon der Anfang gehehen. Die Mitgliederzahl hat zugenommen, reiche Spenden sind zur Verfügung gestellt und die alten Helden der Gebirgsache sind wieder tätig. Der Umfang des Buches ist gegenüber dem von 1918 etwas erweitert worden. Trotz der Kosten steht der Verein auf dem Standpunkte, dieses Werk, das einen bedeutenden literarischen Wert besitzt und mitmachsen hat, dem Namen des Vereins in weiteren Kreisen einen guten Klang zu verschaffen, nicht aufzulassen, sondern um den Preis eines weiteren geldlichen Opfers beizubehalten und wieder auszugestalten. — Ein Faschingsvergnügen: „Ein Wallfahrtstag in Haindorf“ brachte ein Reinträge von R. 24 155,3, wovon R. 20 000 den Ferienheimen und R. 3000 dem Fichtelhause zugewiesen wurden. Der Stammverein zählt 2000 Personen — das ist die größte Zahl, die der Stammverein je hatte. — In dem Voranschlag für das Jahr 1920 finden wir Kosten des Jahrbuches R. 14 000 bei R. 25 002,09 Einnahmen. — Wir könnten und müßten noch viel Interessantes aus dem Bericht über die Tätigkeit unserer Brüder von drüben erwähnen, sind aber bei der Papiernot gezwungen, davon abzusehen. Wir haben es wie Tacitus bei der Abfassung der Germania gemacht: nur das erwähnen wir, was zu Vergleichen mit unserer Tätigkeit passend schien.

Museum des AGV. Geöffnet: Donnerstag von 10—12 Uhr und Sonntags von 11—1½ Uhr. An anderen Tagen (ausgenommen Montag und Sonntag nachmittag) von 9—12 und 1½—4 Uhr. Eintrittsgeld: Sonntags 25 Pf., Mitglieder frei. Donnerstag 50 Pf., an anderen Tagen 1 Mark, Mitglieder die Hälfte.

Der Hauptvorstand des AGV.

Es sind zu richten a) Gesuche um Nachlieferung von Wanderernummern an Prof. Dr. Rummel in Hirschberg, Biegelstr. 13. b) sonstige den Wanderer betreffende Buschriften an Geheimrat Prof. Dr. Rosenberg, Hirschberg, Warmbrunner Straße 19.

Der Hauptvorstand. Dr. Seydel.

Schluss des redaktionellen Teils.

Berantw. Schriftleiter: Geh. Studentrat Prof. Dr. Rosenberg in Hirschberg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: E. S. Jähnke in Gunnendorf i. R.

Strumpfwaren- und Wollhaus
Oscar Böttcher, Hirschberg Schl.

Fabrikation — Versand
Großhandel — Einzelhandel
Garn: Strumpf- u. Wollwaren: Trikotagen,

Größte Dien- und Brennstoff-Ersparnis

b. Holz-, Stein- u. Braunkohle
u. Torfleuerung, sicherer Schutz
gegen Hauschwamm durch
Erbau **Luftheizungseinheit**
von

in Küchen- und Stubenöfen
zwecks Warm- und Trocken-
haltung kalter und feuchter
Raumräume. Auskunft durch

Rudolph Preuß,
Landwirtschaftliche Baustelle
Breslau,
Arbeitsstelle Hirschberg i. Schl.

„Rübezahl-Baude“ Waltersdorf b. Zittau

571 m über der Ostsee, am
Fuße der Lausche und am
Kammweg Oybin-Lausche ge-
legen, ist in meinen Besitz
übergegangen und halte mich
allen Touristen bestens emp-
fohlen. Reservierte Zimmer,
vorzügliche Betten, gute Küche,
12 gepflegte Weine, mäßige
Preise. Hochachtungsvoll

J. Lissel, Mitglied
des RGV.

Wilhelm Müller-Rüdersdorf

Der Dichter und Schilderer des Isergebirges.

Soeben erschien

Der Nachtjäger und andere Geister

Isergebirgische Sagen und Legenden
eine Geschenkausgabe 28.—M.

Zu beziehen durch: Bote aus dem Questale,
Abtlg. Buch- u. Kunsthändlung, Friedeberg (Quels).
Prospekte hierüber und über seine anderen isergebirgischen
Bücher kostenlos.

Der „Wanderer“ ist ein vorzügliches Anzeigen-Organ,
daher sehr empfehlenswert für Anzeigen aller Art.

Meinhols Wintersportkarte vom Riesengebirge

mit Höhenkurven, Stangenmarkierung u. Rodelbahnen
Maßstab 1:50 000 :: Preis M. 10.—

Soeben erschienen

In jeder Buchhandlung erhältlich, wo nicht, direkt vom Verlag

C. C. MEINHOLD & SOHNE, DRESDEN

■ Andenken-Artikel ■
Spielwaren
Sport- und Turngeräte
E. A. Zelder
Haus Rübezahl, Hirschberg i. Schl.

Lauban = Friedrich- Wilhelmspl. 3

Damen- und Herren-Frisiersalons,
Große Auswahl in allen Seifen,
Parfümerien u. Toiletteartikeln
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten
wie Transformationen, Damen-
scheitel, Toupets, Zöpfe, Unter-
lagen usw. Reparaturwerkstatt
für Spangen, Kämme usw.
Bezugsquelle für Ersatzteile.

Spiel und Sport

Berlin S. O. 19

Kommandantenstraße 67

Spezialhaus
für Sport- und Wander-
Ausrüstungen
Versand nach In- u. Ausland.

Fremdenhöfe u. Geschäftsadressen

Hirschberg

Hotel Bellevue
(M. Buije) Tel. 133

Hotel brauner Hirsch

Hotel Drei Berge
Fernruf 48 u. 140

Preußischer Hof
(Schärmer) Warmbr. Pl.

Strauß Hotel, Erstes
Hotel am Bahnhof
Tel.: H. Jahn. Tel. 44

Warmbrunner Hof
Warmbrunner Strasse, Telefon 379

Kaffee Monopol
Tägl. Konzert
Wilhelmstraße 55

Wiener Caffé
Promenade

Brog. „Goldener Becher“
Photo-Abtl., Langstr. 6.

Warmbrunn

Preußischer Hof
Tel.: H. Böse, Tel. 48

Preußische Krone
Tel.: Oitemar, Tel. 284

Hotel Rosengarten
Tel.: L. Wenige, Tel. 8
Fremdenpension

Fremdenh. „Rübezahl“
Tel.: Paul Egger

Konditorei und Kaffee
Kob. baehr

Gold- und Silberwaren
Otto Roch, Reparatur
Arbeiten.

Büro für Elektrotechnik
Paul Zinke & Co.

■ Glas-Raffinerie ■
W. Klose.

Zigaretten- und Zigaretten-Spezial-Haus
Ed. Köhler.

Delikatessen
Bruno Schedwig.

Eisenwaren-Handlung
Paul Liesert.

Hermsdorf (Kynast)

Tietzes Hotel
Fernruf 15.

Hotel Auguste Viktoria
Fremdenpen., Touristen-
heim T. 62.

Gasthof zu den Schneegruben
Touristenheim
Tel.: Ewald Fross.

Gasthof „Gold. Stern“
Touristenheim T. 63.

Herrschaitl. Brauerei
Paul Hummel.

Gasthof z. Erholung
Fremden- u. Touristenh.

Gasth. z. weiß. Löwen
Tel. M. Baumert T. 24.

Arnolds Konditorei,
Kaffee u. Restaurant.

Restaurant und Kaffee
„Lindenhof“
früher Deutsche Krone.

Spezial-Haus für
Tabakfabrikate
R. Rücker & Co.

Delikatessen
Gebr. Helbig.

Kolonialwaren,
Kaffee-Rösterei
Hermann Schaepe.

Reiseandenken, Spazier-
stöcke i. Hotel „Verein“.

Photo-Artikel
Rübezahl-Drogerie.

Agnetendorf

Hotel „Agnetenhof“
Fremdenpension T. 29.

Hotel Deutscher Kaiser
Tel. Hörner's Erben T. 88

Kaufh. Gattert
Gebirgsandenken.

Giersdorf

Hotel „Schneekoppe“
Reinh. Ripper, Fernr. pr.

Gasthof hohler Stein
Tel. Fritz Hütner T. 45.

Hain

Hotel „zur Kippe“
Fremdenpension
Tel. Erich Philipp T. 92.

Fremdenheim „zum
Rothwasserthal“
Tel. Franz Pohl.

Hotel Fischer
Altrenomierter Haush.

Hotel Wilhelmshöhe
Erstes Haus am Platze
Tel. Reinh. Feist T. 64.

Joh. Rother
Oblasser's Hotel.

Adolf's Konditorei
angenehm. Familientof.

Brückenberg

Hotel u. Pension
„Sanssouci“
Tel. J. Most T. 4.

E. Müller's Hotel
„Waldbau Weimar“ T. 278.

Schreiberhau

Hotel Josephinenhütte
Paul Scholz, Sommer und
Winter geöffnet. T. 28.

Königs Hotel
Tel. Karl Luwig. Tel. 7.

Hotel Lindenhof
Tel. Carl Krebs. Tel. 3.

„Waldbau“ Tel. 81
Mettaur. u. Vogierhaus.

Gasthaus zur Erholung
Tel. O. Menzel. Tel. 236.

Pension Berliner Hof
Tel. Anwand-Hayn.

Pension „Vierlinden“
Geschw. Rohnstock.

Pens. Marienhöhl Tel. 2.

Pension Krohn.

Haus Beck.

Haus Immergrün.

Haus Schindler, Fernr. Nr. 14

Haus Thiel - - 210

Haus Du Böls - - 15

Haus Jilg, Sanitätsrat - 68

Kurheim Silberkamm - 175

Villa Irene

Villa Kluge

Landhaus Marienlinde.

Sporthaus Emil Matthey.

Buch- u. Papierhandlung
Hermann Oetler.